

EINE ANDERE WELT

Sven Kielgas und Falk Morten von Oeynhaus
leben im Wörlitzer Gartenreich ihren Traum:
Das Sammlerpaar restauriert mit viel Aufwand und
Wissen das Herrenhaus der ehemaligen
Fürstlichen Domäne. Es ist eine Zeitreise in den
von ihnen geliebten Klassizismus

VON
SANDRA PRECHTEL

FOTOS
ACHIM HATZIUS





D

Der gedeckte Tisch mit Korbstühlen, weißem Damast, darauf das schwarze Teegeschirr von Wedgwood und die Silberschale mit Orangenplätzchen, wartet im Garten unter einem Zürgelbaum. Herrlich ist der freie Blick hinüber in das Wörlitzer Gartenreich, die Insel Stein mit dem künstlichen Vesuv und der Villa Hamilton grüßen aus der Ferne. Der Zürgelbaum ist hier das Einzige, was nicht ganz stilecht ist. Erst im 19. Jahrhundert hielt er Einzug im Fürstentum Anhalt-Dessau und entspricht insofern nicht hundertprozentig den Ideen von Fürst Franz, dem Schöpfer der Wörlitzer Wunders.

Fürst Franz und sein Leibarchitekt Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff sind so etwas wie die Hausheiligen der beiden Gastgeber. Das Sammlerpaar Sven Kielgas und Falk Morten von Oeynhausen hat vor vier Jahren das von Erdmannsdorff zwischen 1783 und 1787 errichtete Herrenhaus der Fürstlichen Domäne erworben und plant nun, es Schritt für Schritt in seinen Ursprungszustand aus dem 18. Jahrhundert zurückzusetzen. Wörlitz-Fans waren sie als Liebhaber des Klassizismus schon zuvor, jedes Jahr besuchten sie den über 140 Quadratkilometer großen Park, dessen Landschaft und Bauten für das aufgeklärte Weltbild jener Zeit stehen.

»Die Epoche zwischen Französischer Revolution und Wiener Kongress hat es uns am meisten angetan«, erzählt Sven Kielgas, während er sich den Royal Blend von Fortnum & Mason nachschenkt. »Es ist erstaunlich, wie fortschrittlich man damals dachte und handelte.« Eine Speerspitze des Fortschritts war das kleine, nur 30 000 Einwohner zählende Fürstentum Anhalt-Dessau. Es hatte das Glück, seit 1758 von einem kunstsinnigen und weltoffenen Fürsten regiert zu werden, der von sei-

nen Studienreisen nach England, Holland oder Italien vielfältige Anregungen mitbrachte.

Zu seinem Vorbild erkor sich der Fürst nicht – wie viele seiner Standesgenossen – Frankreich, sondern England. In den Augen der beiden Hausherrn eine weise Entscheidung, denn in Stilfragen verkörperte das britische Königreich damals die Avantgarde. Seine Architekten orientierten sich an der italienischen Renaissance und deren Rückgriff auf die Antike. Anstelle von Ornament und Schnörkel bevorzugten sie klare Formen. »Auf der Insel wurden schon klassizistische Country Houses und Georgian Villas im Palladio-Stil gebaut, als sich Sanssouci noch in Rokoko-Puttenseligkeit erging«, schwärmt von Oeynhausen, der studierter Kunsthistoriker ist. Und wo, fügt er gleich die Frage an, wurde das erste klassizistische Gebäude auf dem Kontinent gebaut? 1759 hier in Wörlitz! Als »Englischer Sitz« neben dem bewusst von Fürst Franz nicht Schloss genannten, späteren Englischen Landhaus nach dem Muster einer Parkarchitektur von Stourhead House in Wiltshire.

Aus England importierte Fürst Franz neben dem progressiven Architekturstil viele praktische Ideen. »Sein Leitspruch war: Alles Schöne muss auch nützlich sein und alles Nützliche schön«, erzählt Sven Kielgas. »Vereint betrachtet ist das keine kleine Herausforderung.« Für das Schöne standen das Englische Landhaus oder die Villa Hamilton, für das Nützliche die Fürstliche Domäne, deren Mittelpunkt das von Kielgas erworbene Herrenhaus bildet. »Die Domäne war der *innovation hub* des Fürstentums, eine Art Labor der Aufklärung. Von überall pilgerten die Besucher auf diesen Musterhof, um hier den agartechnischen Fortschritt zu studieren.« Denn dank der

Oben: Blick von der Fürstlichen Domäne in den Wörlitzer Park, den Fürst Franz ab 1769 anlegen ließ. Rechts hinten sieht man den künstlichen Vesuv und die Villa Hamilton. Linke Seite: Das originale Treppenhaus ist das spektakulärste, das der Architekt Erdmannsdorff geschaffen hat – es reicht über vier Etagen. Vorige Seite: die Hausherrn Falk Morten von Oeynhausen und Sven Kielgas (v. l.)

Huldigung an den Schöpfer des Hauses: Gipsabguss einer Porträtbüste von Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff, dem frühesten deutschen Architekten des Klassizismus. Das Original steht im Englischen Landhaus (Schloss Wörlitz). Die Sofabank wurde um 1790/95 in Berlin oder Potsdam gefertigt, daneben Bronzeabguss der Diana von Gabii nach dem Vorbild der Statue des Praxiteles





Im Salon mit diagonaler Kaminwand warten original gerahmte Kopien der Krönungsporträts von Georg III. und Königin Charlotte, geschaffen um 1780 in London von Gainsborough Dupont auf ihren künftigen Platz. In der Mitte ein Schreibmöbel aus dem Umkreis Friedrich Gottlob Hoffmann, Leipzig um 1790.
 Rechte Seite: der zum Garten gelegene Eingang des Herrenhauses mit der imposanten Freitreppe



Einführung moderner Anbaumethoden hatte Fürst Franz aus seinem verarmten Landstrich eine blühende Landschaft gemacht. »Dass Kühe auf die Weide gehören, hatten die Engländer schon damals erkannt. Einfach weil dann die Milch im Tee besser schmeckt«, ergänzt sein Lebensgefährte Falk Morten von Oeynhausen. Englische Aufklärung als Vorläufer der aktuellen Tierwohldebatte. Und was die Schönheit betrifft, können unsere heutigen Zeiten nicht mithalten. »Selbst das Hühnerhaus war im palladinischen Stil erbaut!«

Sven Kielgas ist inzwischen im Haus verschwunden, um gleich darauf mit einer Staffelei zurückzukehren, auf der er die Reproduktion eines Kupferstichs drapiert. Das Bild zeigt den Vierseithof der Domäne, auch Ökonomie genannt, im Originalzustand. Genauso soll es hier einmal wieder aussehen, inklusive der gemauerten Bogenarkaden, die den Hof einrahmen. Bis dahin ist es noch ein weiter Weg, doch die beiden Visionäre lassen sich nicht schrecken. Sie haben ihre Idee klar vor Augen und greifen dabei manchmal zu drastischen Maßnahmen. Ein kleines Wäldchen, das die Sichtachse zur Insel Stein verspernte, musste weichen. Und auf die beiden Anbauten, die im 19. Jahrhundert dem Herrenhaus hinzugefügt wurden und »seine ursprünglichen Proportionen verschandeln«, wartet in naher Zukunft die Abrissbirne. Das mag radikal erscheinen und folgt doch einer klaren Logik, um dem streng symmetrischen, würfelförmigen Bau seine ursprüngliche Schönheit wiederzugeben.

Wir sind nun in das Haus eingetreten, das vermutlich noch für Jahre eine Baustelle sein wird. Es hat schon viel erlebt, nach dem fürstlichen Verwalter zogen Kriegsflüchtlinge und in der DDR ein Kindergarten ein. Durch das schmale Entree gelangen wir in das offene, hölzerne Treppenhaus, das im Original erhalten geblieben ist. Spektakulär ist es anzusehen, wie sich die elegante und grazile Konstruktion über vier Etagen in die Höhe schwingt. Sven Kielgas zaubert ein braunrotes Holzstück hervor. Eichenholz, so lackiert, dass man es für Honduras-Mahagoni hält, das edelste und begehrteste Holz jener Zeit. Pigmentuntersuchungen haben ergeben, das die Treppe zum Zeitpunkt ihrer Entstehung solch eine Mahagoni-Fassung trug – nach dem Vorbild englischer Landsitze. Und natürlich wird das renovierte Treppenhaus exakt diese Farbe tragen.

Im Salon kleben kleine Zettel an den Wänden, dort, wo unter den Farb- und Tapetenschichten der vergangenen 250 Jahre der Originalton freigelegt wurde. Alles im Spektrum zwischen Wedgwoodblau und Grün. Und dazu neapolitanisches Pozzuolirot. Noch dominieren hier Rosa und Pink, die Farben des ehemaligen Kindergartens. Detail für Detail wollen die beiden Hausherren

das Genie des Erdmannsdorff'schen Entwurfs auferstehen lassen. Ein Hauptpunkt ist dabei, die zirkuläre Enfilade der Zimmer wiederherzustellen, die um das Treppenhaus gruppiert sind. Oder die Plastikfenster durch alte englische Schiebefenster ersetzen. »Damit holen wir die Natur ins Haus«, sagt Morten, »auch wenn es dann vielleicht etwas zugiger wird«. Und eines fernen Tages wollen sie ihr Frühstück wie einst der fürstliche Verwalter im Entree einnehmen, hinter der großen Glasscheibe, und den Blick über Felder und Alleen schweifen lassen.

An diesem Punkt weicht Kielgas' Euphorie erstmals einem Anflug leiser Resignation. Über die Denkmalbehörde des Landes, die sich bei manchen Änderungen querstellt, da sie gern alle Zeitschichten im Haus bewahrt gesehen hätte. Und über die Kommune, die ihren finanziellen Anteil an der Restaurierung, entgegen ursprünglicher Planung, drastisch reduziert hat. Bis diese Konflikte gelöst sind, muss das Prinzip Hoffnung regieren. Zu tun gibt es sowieso genug. Die Fenster des Belvedere erneuern. Möbel, Porzellan und Gemälde für das künftige Interieur erwerben. Einzelne Räume, so schwebt es den beiden Hausherren vor, sollen genau jenen Stil feiern, den Fürst Franz so bewunderte. Ein italienisches Zimmer ist in Planung, und ein englisches. Neben ihren eigenen Wohn- und Schlafräumen sollen im Obergeschoss Gästesuiten entstehen. Nicht als kleines Privathotel, sondern um ausgewählte Besucher hierher einzuladen und für die Schönheit des Wörlitzer Klassizismus zu begeistern: »Die Domäne soll wieder ein Ideenlabor werden. Für Influencer, die sich Gedanken machen, wie die Region nach vorne gebracht werden kann«, sagt Sven Kielgas. »Dass Ethik und Ästhetik sich gegenseitig bedingen, ist ein Gedanke, der auch heute hilfreich sein könnte.«

Ein Teil des Inventars werden sie dafür aus München hierherbringen. In der barock-katholischen Landeshauptstadt, wo die beiden leben und arbeiten, haben sie eine »preußische Gesandtschaft« errichtet. Von Zeit zu Zeit verwandelt sich ihre Wohnung in einen Salon, in dem mit Möbeln, Gemälden und Objekten ein vollständiges Interieur aus der Zeit um 1800 nachempfunden wird. Ganz sicher ist diese Epoche und ihr Geist für beide ein Eskapismus aus der Welt, mit der sie es sonst zu tun haben. Falk Morten von Oeynhausen schreibt Drehbücher für das Fernsehen, Sven Kielgas ist einer der erfolgreichsten Marketer Europas und engagiert sich als Sonderbotschafter der Cologne Fine Art & Design.

Am Ende verabschieden sich die beiden freundlich-enthusiastischen Männer von der Besucherin mit einem formvollendet angedeuteten Handkuss. Sie leben diese vergangene Epoche so sehr mit Leib und Seele, dass sie längst zu ihrem Habitus gehört.

Rechts: Speisezimmer mit Resten der originalen grünen Raumfassung, davor Salonstühle von Friedrich Gottlob Hoffmann, Leipzig um 1785. Auf dem Boden kolorierte Kupferstiche nach Raffaels Stanzen und Loggien im Vatikan von Giovanni Volpato, Rom um 1777–80; darüber Entwürfe zur »städtebaulichen Reparatur« der Domäne mit dem Ziel der Wiederherstellung ihrer bauzeitlichen Anmutung

